Rees Gwerder (1911-1998)

Autor(en): **Bachmann-Geiser, Brigitte**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari**

Band (Jahr): **88 (1998)**

Heft [1]

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rees Gwerder (1911–1998)

An Rees Gwerder, der nach der Primarschule während zwanzig Jahren als Knecht im elterlichen Heimet im Muotatal diente, der sich zusammen mit seinem Vater in ein Schwyzerörgeli teilen musste und der erst in den 70er Jahren als Bergbauer auf dem Gengigerberg bei Arth als hauptberuflicher Musikant und Musiklehrer zu wirken begann, erinnert man sich wie an eine Legende aus alter Zeit. Wer Rees persönlich begegnet war, kannte seine rauhbautzige Art. Er gab sich herb, ja derb. Das «Original» Rees Gwerder hat nun sein Kostüm abgelegt. Zurück bleibt die Erinnerung an den Musiker. Als Kleinkind kannte Rees die Schwyzerörgeler der ersten Generation. Im Greisenalter noch erinnerte er sich an *Stümpeli* (zweiteilige Volkstänze) dieser Stegreifler. Weil dieser Bauernmusiker während achtzig Jahren sich selber treu, von der Kommerzfolklore unberührt und im Glauben ans gute Alte unerschütterbar blieb, wirkten die zweihundert traditionellen Muotatalertänze, die er überliefert hat, wie lebendig gebliebene Musikgeschichte. Im Laufe der Jahre erweiterte der Musikant das übernommene Repertoire um etwa hundert «Rees-Tänze». Er empfand es nie als Mangel, nicht nach Noten spielen zu können, denn er spielte eben nicht Noten. Er spielte Töne und den Takt. Er machte Musik, Tanzmusik im ebenrechten Tempo, während die volkstümliche Unterhaltungsmusik seiner Zeit zu immer schneller heruntergespielter Konzertmusik wurde.

Rees war wortkarg. Seine Sprache blieb die Musik. Die andern im Tal erzählten umso lieber über ihn. Wie er vor Jahren jeweils die Burschen ins Haus ihrer Mädchen begleitet hatte, denn den Töchtern war es untersagt, auswärts zum Tanz zu gehen, oder wie der Musikant, der für drei *Rästli* – drei mal drei Tänze – von jedem Tänzer 30 Rappen einkassieren konnte, selber zügige *Tanzmeitli* mitbrachte, damit ein Tanzsonntag besser rentierte. Rees Gewerder brachte nicht nur Bräuche und Tänze aus dem 19. ins 20. Jahrhundert, er überlieferte auch den Stil dieser den *Jüüzli* verwandten Tanzmelodien. Das Alphorn-Fa, das auf dem Naturtoninstrument als Ton zwischen F und Fis erklingt, ahmte er intuitiv mit einem Fis nach, wie es als Beispiel unter vielen der Walzer «Riemestalder-Chilbi» bezeugt.

Man klagt, Rees Gwerder habe ein altes, unwiederbringliches Repertoire mit ins Grab genommen. Das stimmt nur zum Teil. Rees hat seine Tänze vielen Schülern vorgemacht, die sich einen grossen Teil des Repertoires durch Nachspielen erworben haben. Von 1962–1970 spielte er zudem alljährlich eine Langspielplatte ein. Zwischen 1989 und 1996 dokumentierte Cyrill Schläpfer in Originalaufnahmen und im Film «Ur-Musig» Rees Gwerders Tänze und seine Spiel-Art.

Brigitte Bachmann-Geiser

Diskographie

«Muotithaler Friinacht», Arve WA 3214-2; «Ä ghörige Schnupf», CSR Records 91672 (1991); «Urchig wie duezmal», CSR Records 91452 (1993); «Ur-Musig» (Tonspur zum Film), CSR Records 91512 I/II (1993); «Me meint äs chönnt nid si», CSR Records 91692 (1995); «'s isch we's isch», CSR Records 91682 (1995); «Tänz us em Geisshimmel», CSR Records 91702 (1996); «Dr Brissago-Rees», Tell Eugster Records 511064-2